

künftigen, wenn auch späten, Rückkehr auf den Weg der Vernunft, wenn anders den Thoren noch zu helfen ist. Vielleicht ist es zu spät für sie, denn seit fünfzehn Jahren tobt in jenen Gegenden des Rheines jenes verlockende Irthum, dem nachlaufend sie ins irdische Paradies zu gelangen hoffen — die Republik. Statt der Republik wäre jenen Phantasten ein ernstes Streben nach wahrer Aufklärung, ein heiliger Ernst der Sittlichkeit und dem Richterstand eine gewissenhafte Pflege des Rechtes und eine unbefleckliche Unparteilichkeit zu gönnen gewesen. Schreiber dieser Zeilen kennt Baden und dessen Zustände und wundert sich nur, daß die Sündfluth der albernen Redensarten jenes Land nicht längst ersäuft hat. Hätten hochtrabende Redensarten und strohfeuerige landständische Schein-Donnerwetter ein Land glücklich machen können, so wären Baden und andere kleine Länder längst politisch-felig gewesen.

So viel reformirendes Bestreben auch in den constitutionellen Kravallen und Siegen der letztern zwanzig Jahre anzuerkennen ist, so kann doch Niemand, der die Zustände Deutschlands kennt, in Wahrheit behaupten, daß nur constitutionelle Kleinstaaten vor Euch Preußen, den bisher nicht mit einer Constitution Beglückten, irgend einen wahren, reellen Vorzug gehabt hätten. Und warum nicht? —

Man darf behaupten, daß in den bisherigen politisch-reformatorischen Bestrebungen der deutschen Kleinstaaten zugleich ein Gift steckte: die Revolution. Zwischen Beiden: der Reformation und Revolution, ist eine, wenn auch feine, doch für politisch-seltene Augen sichtbare Scheidelinie; nur für das trübe, durch Mangel an Intelligenz oder an Sittlichkeit geschwächte Auge der Seele ist diese Grenze nicht bemerklich. Wo aber Revolution herrscht, da bleibt der Nutzen nicht aus; das lehrt die Geschichte der englischen, der französischen und der deutschen Revolution. Behütet sich Preußen im Ganzen und Großen vor der Revolution, strebt aber kräftig der gesetzlichen Freiheit nach, so wird es blühen zum Segen vieler.

Schleswig-Holstein.

Aus dem nördlichen Schleswig, 24. Mai. Dänemark hat sich nicht für den Frieden und die Uebergabe Friedericia's entschieden, sondern es ist zu neuem fortgesetzten Bombardement gekommen. Die Mörser, die ein paar Tage geruht haben, sprühen auf's Neue Verderben in die feindliche Weste, und Offiziere, die aus Jütland kommen, sind der Meinung, daß heute noch Friedericia sich werde ergeben müssen. Jedenfalls ist der Kanonendonner so stark, wie er früher nie gehört wurde. Bonin scheint vor Thorschluß noch einen entscheidenden Schlag thun zu wollen; denn nach allen Berichten droht uns ein Friede, der andere Friedensbedingungen in petto hat, als wir sie wünschen. Ueber die Bedingungen verlautet nichts Näheres, dagegen tauchen immer neue Friedensgerüchte auf, theils, daß die Präliminarien festgestellt seien, theils, daß selbst der Friede schon abgeschlossen sei. Bei allen diesen Gerüchten steht als drohendes Gespenst Rußland selbst oder mindestens eine russische Note im Hintergrund; so soll Rußland erklärt haben, wenn nicht Jütland in acht Tagen geräumt sei, so werde es eine russische Flotte in die Ostsee schicken. Wir glauben gern, daß es diese Forderung gestellt hat: denn es liegt im russischen Interesse, in diesem Augenblicke in der Ostsee zu erscheinen und den in Ungarn angefangenen Krieg über ganz Deutschland zu verbreiten. Russische Flotten in der Ostsee geben jedenfalls einen Weltkrieg, da England nur darauf wartet, einschreiten zu können, wie seine Sprache in Kopenhagen wegen Wegnahme eines englischen Schiffes am klarsten zeigt. England war noch zu sehr in Ostindien beschäftigt, um sich viel um die deutschen Angelegenheiten kümmern zu können; England hat in Ostindien freie Hand erhalten, und Palmerston wendet sein Auge nach Schleswig-Holstein und Deutschland. Englands Handel leidet sehr durch den deutschen Krieg, darum sucht es den Frieden zu vermitteln, und gelingt es nicht, nun, so greift es, wie es schon oft gethan, zum Schwerte, da es auch bei'm Kriege gewöhnlich Gewinn hat und selten leer ausgeht.

Schleswig, 26. Mai, Morgens. Diese Nacht ist Präsident Barmg von Jütland hier eingetroffen. Am Mittwoch, den 23. d., brach Obergeneral Prittwitz mit seinem Generalstab von Horsens auf, ließ die Preußen rechts, die Baiern links, die Hessen im Centrum gegen Skanderborg vorgehen, um das dänische Corps unter General Rye zu cerniren, — fand aber das dänische Lager bereits völlig verlassen, und hörte, daß das feindliche Corps, Aarhus rechts liegend, sich direct auf Randers zurückgezogen habe. Die preuß. Vorposten blieben darauf auf dem Wege zwischen Horsens und Aarhus stehen. — Das Hauptquartier ist für den Augenblick in Horsens verblieben. — Das Bombardement von Friedericia dauerte gestern Morgen fort. Vorgestern war Hauptmann Delius noch am Leben, aber ohne Hoffnung, daß er wieder aufkommen werde; die dänische Spitzkugel, die auf eine Entfernung von 700 Schritt geschossen sein soll, sitzt noch in seinem Vorderkopfe.

Snoghvi, 23. Mai. Seit 60 Stunden war kein Schuß gefallen, als unsere Schanzen gestern Morgen 2 Uhr auf ein vor Friedericia erbautes Blockhaus ein lebhaftes Feuer eröffneten. Die ersten vier Paßkugeln gingen durch's Haus; die erste Bombe platzte darin. Die darin befindliche Feldwache, 1 Lieutenant und 42 Mann, nahm Reißaus; Ersterem wurde das Bein abgeschossen. Unsere Infanterie

stand gedeckt aufmarschirt. Die erste Compagnie vom 4. Bataillon unter Hauptmann Krohn rückte auf das Blockhaus vor. Die Festungskanonnen eröffneten ein mörderisches Feuer auf dieselbe, aber trotzdem wurde das Blockhaus in aller Gemüthsruhe von den Leuten angezündet; drei dänische Jäger, welche sich noch darin verborgen hielten, wurden zu Gefangenen gemacht. Auch nicht ein Mann unsererseits wurde verwundet oder getödtet. Hierauf wurden 150 Mann von demselben Bataillon beordert, einen Damm durchzustechen, um das auf der einen Seite sich befindende Wasser abzuleiten. Die Arbeit geschah mit dem vollständigsten Erfolg unter dem ärgsten Kugelregen; kein Mann wurde getödtet, nur 3 leicht verwundet, die sich noch fortgesetzt beim Bataillon befinden. Bei abermaligem Vordringen wurden noch 11 dänische Jäger eingefangen. Seitdem werfen wir fortgesetzt neue Schanzen auf. Die Dänen kanoniren unaufhörlich, so lange keine Häuser in Friedericia brennen. — Gestern Morgen ritt Bonin mit seinem Generalstab längs unserer Schanzen, als sich ein dänischer Schütz unbemerkt heranschlich und den braven und tapfern Hauptmann und Adjutanten Delius niederschoss, an dem unser Land einen seiner verdienstvollsten Offiziere verliert. Freilich lebt derselbe augenblicklich noch, aber es ist keine Hoffnung für sein Aufkommen vorhanden.

Sadersleben, 24. Mai. Gestern, hieß es, sollten die Dänen im nördlichen Jütland angegriffen werden, nach Einigen bei Skanderborg, nach Anderen zwischen Aarhus und Randers. Trotz allen Nachforschungen ist es uns bisher nicht möglich gewesen, etwas Zuverlässiges hierüber zu erfahren. — Das Bombardement gegen Friedericia wird unablässig mit großer Energie fortgesetzt, allein durch die Zerstörung der Stadt wird nichts Wesentliches erreicht, indem die eigentlichen Festungswerke noch unbeschädigt sind, und nicht anders als durch Sturm genommen werden können, wobei es das Leben vieler Tapferen kosten würde.

Ungarischer Krieg.

§ Die durch fast alle Blätter verbreitete Nachricht, Ofen sei in Feindes Händen, bestätigt sich nicht; vielmehr stellt sich die Einnahme Ofen's und die Selbstermordung des Festungs-Commandanten Hengi als ein von madscharischer Seite ausgesprengtes Gerücht dar. Wir lassen darüber den Bericht der lithogr. Correspondenz folgen.

Wien, 23. Mai. Aus Preßburg wird unter'm 21. Mai geschrieben: Seit einigen Tagen circuliren hier mannigfaltige Gerüchte über das Schicksal Ofen's. Man wollte wissen, daß Ofen von den Magyaren genommen sei und gab sogar die Beute und das Zeug, welches in ihre Hände gefallen sein sollte, genau an: anderer Seits sprach man wieder von einem Sturme, der abgeschlagen worden war und wobei die Magyaren bedeutenden Verlust erlitten. Die Festung ist aber noch in den Händen der k. k. Truppen, die sie tapfer vertheidigen und vergebens suchte Görgey durch zwei Tage Breche zu schießen. G.-M. Hengi leitet die Vertheidigung mit vielem Geschick, besonders schlägt er die Wasserleitungen vortrefflich. Pallisaden, hinter denen Erdwälle aufgeworfen sind, leisten die besten Dienste. Nach den letzten Nachrichten aus Pesth vom 19. d. war die Stadt nicht neuerdings beschossen worden, wohl aber dauerte das Bombardement der Festung Ofen ununterbrochen fort und es war daselbst die k. Burg abgebrannt. Görgey hat 30,000 Mann um Ofen concentrirt.

Wien, 22. Mai. Neuesten Nachrichten aus Pesth (vom 19. d.) zufolge wurden die Ungarn bei einem Angriff auf Ofen mit Verlust zurückgeschlagen. Die Stadt Pesth wurde seit dem 17. nicht weiter beschossen. (Der Lloyd.)

Italien.

Rom, 17. Mai Abends. Lesspess wandte sich gleich nach seiner Ankunft an die Triumvin und machte sie mit dem Zwecke seiner Mission bekannt. Aus dem Pariser Moniteur vom 8. d. wußte übrigens Mazzini bereits Alles, was in der Pariser Nationalversammlung vorgefallen. Mazzini entwarf sogleich eine Botschaft an die Constituante, worin er ihr das Sachverhältniß auseinandersetzte, ihr den Zweck der Lesspess'schen Anwesenheit andeutete und ihr rath, den Vorschlag zur Konferenz mit der französischen Republik anzunehmen. Er beantragte zu diesem Zwecke die Bildung einer Commission u. Die Constituante willigte ein und wählte Sturbinetti, Audinot und Cernuschi als Commissionmitglieder. Zunächst ist der Stadt ein Waffenstillstand angekündigt worden.

Luriner Briefe sprechen von einem Vorschlag des dortigen Cabinets an das französische, rücksichtlich einer Offensiv- und Defensivallianz mit Frankreich. — Das Todesurtheil gegen Ramorino soll bestätigt worden sein; am 22. d., hieß es, würde er erschossen werden.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Es heißt, Bugeaud wolle nicht ins Cabinet treten und habe L. Napoleon den Rath erteilt, ein Ministerium der Versöhnung und des Fortschritts zu bilden, welches dem Geiste der Wahlen entspreche. Er besteht darauf, daß Barrot insbesondere im Cabinet bleibe. Gewisses weiß man freilich nicht darüber. — Die demokratische Presse überbietet sich in Wuthausfällen gegen Louis Napoleon und Changarnier, die sie nicht genug schmähen kann. Nach einer speziellen Mittheilung waren die Geranten der „Presse“ und der